

Christmette 2024

Gott hat ein Gesicht, er lächelt ...

Heilig Abend, dieses Wort hat einen besonderen Klang, dieses Wort löst in uns etwas Besonderes aus.

Kindheitserinnerungen stochern aus dem Gedächtnis hoch und vielleicht noch mehr aus dem Gefühl und ich hoffe sehr, es sind schöne und angenehme Erinnerungen, in die wir uns auch als Erwachsene, als ältere Menschen immer noch so ein wenig einhüllen wie in einem flauschigen Mantel.

Der Heilig Abend war für uns als Kinder ein ganz besonderer Abend. Noch heute denke ich gern daran zurück und verbinde mit diesem Abend das Gefühl von Geborgenheit, von Nähe, von „Gut-auf-gehoben-Sein“.

Heilig Abend, ich denke an den Moment, als wir ins Wohnzimmer durften und Vaters wunderschön geschmückter Christ-baum uns jedes Jahr aufs Neue fasziniert hat – eine Welt aus Licht und Zauber.

Daneben die Krippe mit dem flackernden Hirtenfeuer – mein Vater hat die Schafe und den Hirtenhund, immer wie bei einer Parade mit dem Blick zum Kind aufgestellt.

Das warme Wohnzimmer, der Geruch des Tannenbaums und der Wachskerzen, der Duft von Glühwein, Lebkuchen und Plätzchen, die wir bis dato nur verstohlen gegessen haben – und jetzt stand ein riesiger Teller davon auf dem Tisch ...

Jahr für Jahr hab ich diesen Heiligen Abend schon erlebt, als Kind, als Jugendlicher, als Student im Kloster, als junger Priester – immer wieder anders, und doch immer wieder auch gleich. Manchmal wundere ich mich darüber, dass alle Jahre wieder dieses besondere, festliche Gefühl da ist.

Einen ganz besonderen Heiligen Abend durfte ich vor vielen Jahren erleben. Ich war nach der Christmette bei guten Freunden eingeladen, die junge Mutter hat wenige Wochen vor Weihnachten ihre kleine Tochter zu Welt gebracht.

Zu all dem, was den Heilig Abend eh schon zu etwas
Besonderem macht, gab es in dieser Familie noch ein
neugeborenes, kleines Baby.

Das schlief oder gluckste zufrieden vor sich hin. Woh, das hatte
'was ...

Mir wurde damals bewusst, was es bedeutet, wenn ein
neugeborenes Kind da ist, wie wir Erwachsenen darauf reagie-
ren ...

Plötzlich konnte ich mich in den alten Bildern wiederfinden:
Staunende Hirten, die die Nähe des neugeborenen Kindes
suchten, mit einem Lächeln auf den Lippen, weil das
Anschauen eines kleinen, schlafenden oder glucksenden
Babies berührt und verzaubert.

Plötzlich erlebte ich die uralte Geschichte anders, neu ...

Da fällt ein Licht in dunkle Tage,
da springt ein kleiner Funke über,
da wird es hell
in dir und mir.

Da kommt ein Gott als Mensch zu uns
da kommt die Welt zu ihrem Ursprung,
da wird es gut
für dich und mich.

Da leuchtet Gott hinein ins Nichts,
da liegt das Kind in unserer Armut,
da wird es Weihnachten
in dir und mir.

Da beginnt die Liebe nach uns zu suchen
das Wort wird Fleisch
da wird Gott Mensch
für dich und mich.

Da bringt ein Engel Friedensbotschaft,
da kennen Menschen neu ihr Ziel,
da wird es still
in dir und mir.

Da gehen Augen zueinander,
da finden Blicke sich im Licht
da wird es hell

für dich und mich.

Da steht ein Stern
am nächtlichen Himmel
da bricht die Sehnsucht wieder auf,
da wird es Tag
in dir und mir.

Gebet

Ewiger, du unser G-tt,
in jener Nacht, in der Jesus geboren wurde,
ist uns Menschen ein Licht aufgeleuchtet,
das noch heute unser Leben hell macht.
Christi Geburt, damals dort,
ist für uns heute hier
ein neuer Anfang,
der uns alle zu einer guten Menschlichkeit einlädt.
Ein kleines Kind berührt unsere Herzen,
damit wir einander herzlicher begegnen.
Leg' in dieser Stunde eine heilsame Geborgenheit
in unser Fühlen und Denken, in unser Miteinander
– das Wissen um eine Geborgenheit,
die bleibt und standhält in der Kälte der Zeit.

Kein Fest im Laufe eines Jahres rührt uns so sehr an,
wie Weihnachten.

Seit meiner Kindheit ist mir Weihnachten ein sehr vertrautes Fest, auf das wir als Kinder hingefiebert haben. Schon die Wochen des Advents hatten ein besonderes Flair, vor allem die Abende: Draußen die Kälte, damals noch der viele Schnee, dann die frühe Dunkelheit.

Drinnen die warme Küche, der Duft, wenn Mutter Plätzchen gebacken hat. Und vor dem Zubettgehen gab es immer die paar Minuten, in denen das Licht in der Küche aus war und nur die Kerzen am Adventskranz brannten. Wir sangen dann die ersten Weihnachtslieder, meine Eltern kannten die Lieder des Advents einfach nicht. Diese Abende waren für uns als Buben eine sehr geheimnisvolle Zeit.

Erst recht der Heilige Abend.

Die Spannung, die über dem ganzen Tag, lag, steigerte sich, bis dann mit Einbruch der Dunkelheit nach dem traditionellen Essen und dem Aufräumen der Küche die kleine Glocke ertönte und wir ins weihnachtlich geschmückte Wohnzimmer durften.

Noch heute denke ich gern an diese Zeit zurück, auch mit ein bisschen Wehmut, aber ich bin sehr dankbar dafür, dass ich das als Kind auf diese Weise erleben durfte.

Viel später erst, im Studium, wenn vom Geheimnis der Weihnacht die Rede war, wusste ich, was damit gemeint ist.

Gott wurde Mensch – das haben wir als Kinder nicht verstanden, aber die Krippe hat uns fasziniert und die wurde vom Vater jedes Jahr mit ebenso viel Liebe aufgebaut, wie er den Christbaum geschmückt hat.

Gott wurde Mensch – verstehen können wir das nicht, aber das Kind mit den offenen Armen lag in der Futterkrippe und genau über dem Kind hat der Vater die kleine Laterne montiert, die damals noch mit einer Flachbatterie hinter der Krippe das bisschen Strom bekam, das sie brauchte.

Unsere Eltern waren nicht gläubig, aber an Weihnachten brach bei meinem Vater etwas durch, was ihn für uns hat irgendwie anders erscheinen lassen.

Viel später dann, im Studium konnte ich das, was ich als Kind erleben durfte noch mit guter Theologie und auch ein wenig mit der Psychologie untermauern: Gott wurde Mensch.

Schwestern und Brüder, wir alle wissen, was uns das Mensch-sein, das Leben manchmal alles abverlangt und zumutet - und Gott wurde einer von uns.

Eigentlich ein Skandal, dass der Ewige uns so sehr nahe kam – und doch ist es auch das große Wunder schlechthin, dass Er selbst Mensch geworden ist.

Gott wurde Mensch, das wirft ein neues Licht auf unser Leben!

Es gibt wohl kaum jemanden, dem die Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas, die wir eben noch gehört haben, nicht berührt.

Da ist vom Kaiser die Rede, der die Macht hatte Menschen aus ihrer gewohnten Umgebung herauszureißen und sie auf den Weg zu schicken.

Dann ist da die Rede vom Stall in Betlehem, von der Futterkrippe, vom Gotteskind, das irgendwo am Ende der Welt unter einfachsten Umständen zur Welt kommt, mitten in die chaotische Weltgeschichte von damals hinein.

Und, Schwestern und Brüder, dieses unscheinbare Kind im Stall ist das Kontrastprogramm zu Kaiser Augustus in Rom.

Der galt als Friedenskaiser. Doch diesen falschen Frieden konnte er im Römischen Reich nur mit brutaler Waffengewalt durchsetzen.

Mit dem neugeborenen Kind im Betlehem aber ist ein anderer Friede, der Friede von Gott her, auf die Erde gekommen.

Der Umsturz der Verhältnisse, sagt uns die Weihnachtserzählung, geschieht nicht mit Gewalt und durch äußere Macht, sondern von innen heraus.

Gott wurde Mensch - und in diesem Kind von Betlehem hat Gott in unübertrefflicher Weise seinen Frieden in diese Welt eingestiftet.

Später wird ein Paulus von diesem Kind, von Christus sagen: „Er ist unser Friede!“ (Eph 2, 14)

Es muss ja auch einen Grund haben, dass gerade an Weihnachten unsere Sehnsucht nach Frieden in uns, in unseren Familien, so groß und bedeutsam ist.

Schwestern und Brüder, und wenn wir die Botschaft dieser wunderbaren Nacht in unser Herz eindringen lassen, dann kann es auch in uns Frieden werden.

Denn nicht die Macht der Mächtigen rettet die Welt und nicht die Mächtigen regieren als Herren.

Gott hat in dem wehrlosen Kind in der Krippe seine Herrschaft in der Welt errichtet – und sie wird durch die Macht der Liebe und der Menschenfreundlichkeit in diese Welt hineinwirken und diese Welt nachhaltiger verändern als jede militärische Macht es jemals vermochte und vermag.

Morgen früh wird in der Lesung aus dem Titusbrief ein Wort verlesen, das mich schon immer sehr betroffen hat:

„Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters.“ (Tit 1,3)

Wo Lukas mit seiner Weihnachtsgeschichte sehr narrativ und mit romantischen Bildern erzählt, übersetzt Paulus in seinem Brief an Titus das Geheimnis von Weihnachten in Begriffen, die für die Griechen damals verständlich waren und worauf sie setzen und woraus sie leben konnten.

Paulus spricht von der Güte und meint damit die Liebenswürdigkeit und er spricht von der Menschenfreundlichkeit.

Die „Philantropia“, die Menschenfreundlichkeit oder die Liebenswürdigkeit Gottes, war für die griechische Philosophie ein ganz wichtiges Ideal.

Und Gottes Liebe zu Welt und Mensch ist in dem Kind in der Krippe sichtbar geworden.

Die Lateiner übersetzten „Philantropia“ mit „humanitas dei“, das heißt: die Menschlichkeit Gottes.

Mit anderen Worten: Gott hat in diesem Kind ein Gesicht bekommen – und wir wissen alle nur zu gut, wie uns das Herz aufgeht, wenn uns ein Baby, ein kleines Kind liebevoll anlächelt.

Gott wurde Mensch – und das lass ich mir nicht nehmen, dass er mich, dass er uns, einen jeden von uns liebevoll anlächelt. Und Schwestern und Brüder, das ist unsere Rettung!

„Christ der Retter ist da“, singen wir in diesen Tagen. Wir bräuchten keinen Retter, wenn es da oder dort in meinem und deinem Leben, im Leben dieser Welt nichts zu retten gäbe!

„Welt ging verloren“, ja da oder dort geht bei mir, bei dir, bei uns Menschen allen und in dieser Welt einiges, vieles verloren – aber er ist geboren, er ist da, und das gilt

für dich und mich heute hier. Und das ist unsere Rettung!

In Jesus, dessen Geburt wir in dieser Nacht feiern, ist Gottes Gnade sichtbar erschienen seine Menschenfreundlichkeit, seine Liebenswürdigkeit.

Gott hat ein Gesicht – und seine Freundlichkeit, sein liebevoller Blick mit dem er mich und dich und uns alle anlächelt, das, Schwestern und Brüder ist unsere Rettung!

Segen

Im Wunder der Weihnacht
damals dort haben sich Himmel und Erde berührt.
Spüre du in deinem Leben
immer wieder die heilsame Nähe des Himmels.
Steh und geh unter seinem Segen!

Im Wunder der Weihnacht
sind sich G-tt und Mensch nahegekommen.
In deinem Leben leuchte immer wieder die
Menschenfreundlichkeit
und die Liebenswürdigkeit G-ttes auf.
Steh und geh unter seinem Segen!

Im Wunder der Weihnacht
umarmte G-tt jegliche Kreatur
und beschenkt uns Menschen
auch dich und mich mit einer königlichen Würde.
Steh und geh unter seinem Segen!

Wisst und vertraut auf Seinen Segen

und schenkt ihn weiter
durch eure Menschenfreundlichkeit
und eure Liebenswürdigkeit.
Ihr steht und geht unter Seinem Segen.



***Gesegnete und frohe Weihnachten
euch und Ihnen allen!***

P. Dieter Putzer